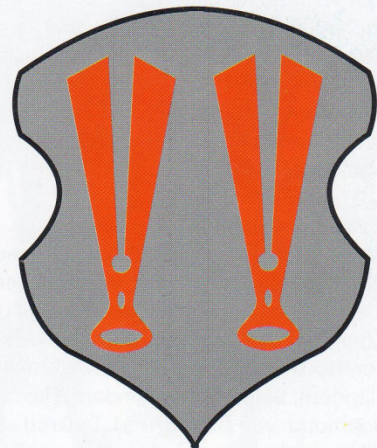
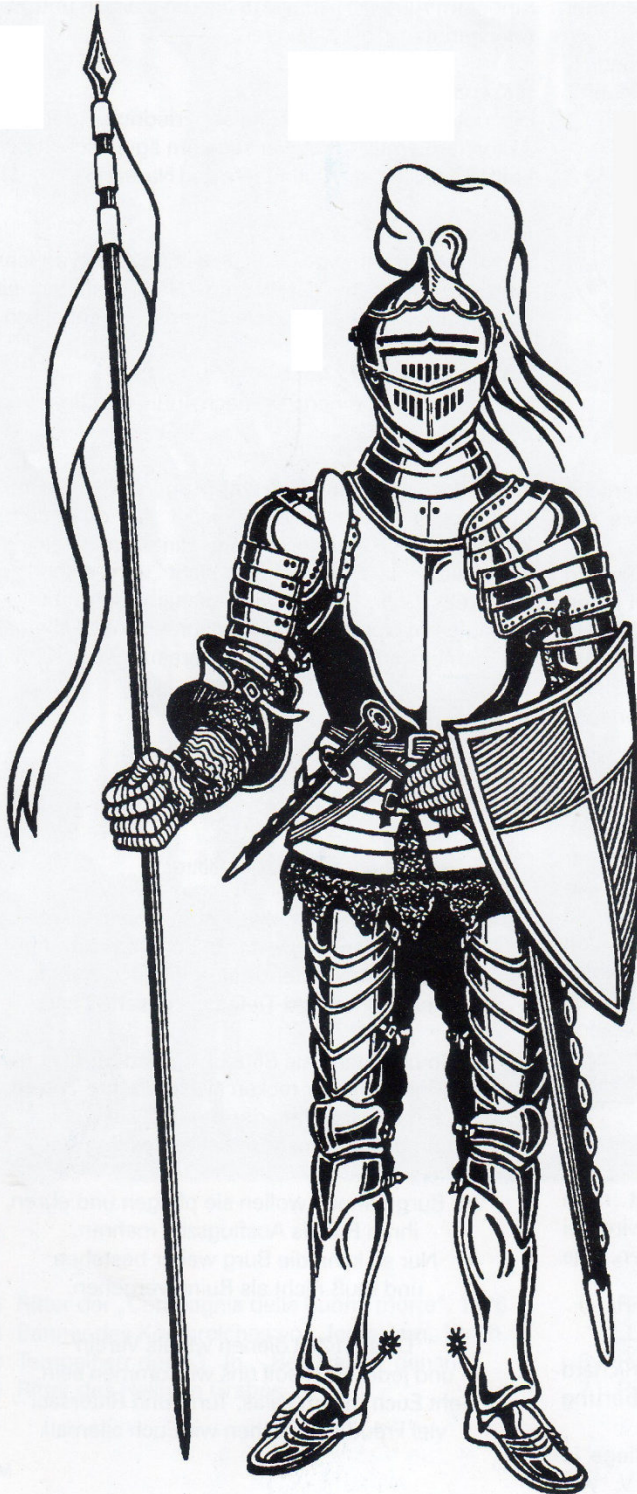


# Berein's Echo

Vereinszeitung des Regionalverband Saale-Ilm-Finne-Elster-Burgenland e.V.



## **Liebe Mitglieder, liebe Ehrenmitglieder und liebe Partnervereine**

Im Jahr 2014 begeht die Fürstenstraße der Wettiner ihr 20jähriges Jubiläum. Dieses Projekt wurde 1994 auf der Stammburg Wettin an der Saale, aller heute noch lebenden Wettiner ins Leben gerufen. Mittlerweile haben sich der Fürstenstraße mehrere Städte und Gemeinden, Vereine und viele interessierte Einzelpersonen angeschlossen.

Sie sind zu finden in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Thüringen, Bayern und Österreich. Eine Partnerschaft verbindet uns mit den Steirischen Burgenverein in Graz. Unser Regionalverband gab sich den Beinamen Saale-Ilm-Finne-Elster-Burgenland (SIFEB) weil wir über die Grenzen Thüringens hinaus tätig sind, denn der Tourismus hat keine Grenzen unsere Mitglieder sind über viele Bundesländer weit verstreut.

Aus diesem Anlass möchten wir gerne zu dem Weinfest in Bad Sulza am 16.August 2014 (immer das 3 Wochenende im August) folgendes Bild aufstellen.

### **20 Jahre Fürstenstraße der Wettiner**

Dazu möchten wir unsere Mitglieder, Ehrenmitglieder, Partnervereine und angeschlossenen Städte aufrufen uns in dieser Sache zu unterstützen!

*Fürstenstraße der Wettiner*

## **Ein Kosaken-Denkmal in Thüringen**

Camburg-Schmiedehausen-Posewitz-Münchengosserstedt-Brand-Prießnitz in der Grafschaft Camburg bewahren Denkmale aus „Franzosenzeit“ und den „Befreiungskriegen“

von Uwe Becker

### **Fortsetzung aus dem Vereins Echo Nr.2**

Wenn wir uns heute mit den Verwundeten der Befreiungskriege in den Lazaretten Camburg und Posewitz befassen, müssen wir bedenken, dass hier dem Tode Geweihte, von Seuchen infizierte, Schwerstkranke isoliert, beiseitegeschafft, nur widerwillig recht und schlecht versorgt, ohne christlichen Ritus im Totengarten verscharrt und samt ihrem Lazarett vergessen wurden: Es handelt sich dabei „nur um das Schicksal gemeiner Soldaten und Unteroffiziere. Es waren Männer, die im Endkampf der Großen Koalition gegen Napoleon Leben und Gesundheit einsetzten, deren Geburtsorte vorwiegend in Böhmen lagen.“ (LIEBE) Sie gehörten, zumindest z.T., zum 18. Böhmisches Linieninfanterie-Regiment, dessen Inhaber Heinrich XIII., Fürst und Feldzeugmeister Reuß-Greiz hieß. (WREDE, 1884, „Geschichte der Wehrmacht“) Hartmut LIEBE fand bei aller akribischen Archivrecherche keine Notiz davon, dass sich der Fürst jemals um das Schicksal „seiner“ Soldaten in Posewitz oder ihrer Hinterbliebenen gekümmert hätte. Selbst ihr Soldatenfriedhof verkam zur Viehweide, während „die Reußen“ in Gera in der „Nachwendezeit“ vor Gericht zäh um vermeintliche Gerechtsame und Besitztitel stritten.

Doch auch das entdeckte Hartmut Liebe in v. PADEWIETH „Geschichte des k.u.k. 18. Linieninfanterie-Regiment „Großfürst Constantin von Russland““, Wien 1859 (S.199)

Und diese „fürstliche“ Klassifizierung nach Gutsherrenart scheint nun nach 1989 auch in unserer Heimat wieder um sich zu greifen.

Nachdem infolge der „Wende“ auch das Rittergut Posewitz reprivatisiert worden war, entfernte der neue „Gutspächter“ sofort die Gedenktafel des KB der DDR am Tor zum „Totengarten“. Er untersagte M. Gerlach streng jegliche Pflegearbeiten an Rasen und Hecken „auf seinem Eigentum“. Zumal er „bei Pachtvertragsabschluß nicht darauf hingewiesen worden wäre, dass sich da eine Gedenkstätte befände“. Bald ließ er dort wieder seine Pferde grasen. Die Hecke ringsum ist zu einem gefährlich hohen Wäldchen ausgewachsen ... Zwar ließ die „Arbeitsgemeinschaft Jena 1806 e.V.“ unter Robert **Heyne** nach Arbeitseinsätzen dieser ehrenamtlichen Denkmalpfleger in historischen Uniformen anlässlich des wohl allerletzten Reitturniers auf der Posewitzer „Franzosenwiese“ am 3. August 2002 neben dem Massengrab auf eigene Kosten eine kleine Gedenkstätte mit Erinnerungstafel, Ruhebänk und Steintisch anlegen und mit militärischem Zeremoniell weihen – Aber die anschließenden Tiraden des Gutsherren K. ließen sofort erkennen, dass er „auf seinem Grund und Boden keine Verpflichtung zum Erhalt derselben eingehen würde. Dass er es nur gezwungener Maßen dulde“.

Und so mangelt es seither nicht nur an Pflege dieses historischen Soldatenfriedhofes durch die verprellten ortsansässigen Heimatfreunde, es fehlen auch jegliche Hinweise in Werbung und Publikationen, an Straßen und Wegen in Camburg, Posewitz und Umgebung auf diese Stätte ehrenden Gedenkens.

Deshalb ist es sehr zu begrüßen, dass sich sowohl „**Die Große Brüderlichkeit der Kosaken in Deutschland e.V.**“ als auch die „**Historische Spielleutegruppe Jena e.V.**“ unter Leitung von Hartwig Bastian bereits damit befassen, eine **Erinnerungsveranstaltung zum 200. Jahrestag des Befreiungskrieges 1813 im Raum Camburg** zu organisieren.

Selten bieten sich neben Jena und Auerstedt Orte mit so vielen Schauplätzen historischer Handlungen aus „Franzosenzeit“ und „Befreiungskriegen“ – wie im Camburger Heimatmuseum dokumentiert – an: Camburg mit dem Lischwig, Heerlager und Walstatt zugleich, der Kosaken-Grabstein Georg Waeschilis im Heimatmuseum, einziges Kosakendenkmal in Thüringen und der Soldatenfriedhof an der „Franzosenwiese“ beim vergessenen k.u.k. Lazarett im Rittergut Posewitz.

Im „Grafschaftsdorf“ **Münchengosserstädt** im Pfarrhaus die **Gedenkstätte für den Lützower Jäger und Offizier Dr. Friedrich Förster**, dem Verfasser der 3 Bände „Geschichte des Befreiungskrieges“ (1861) und der Schrift „Preußen und Deutschland im Zeitalter der französischen Revolution 1789-1806“. (A. HUMAN, 1913)

Und in **Brand-Prießnitz** auf dem **Angstplatz** der **Gedenkstein** für die Einäscherung des Dorfes und die Scheinerschießung der jungen Männer im Oktober 1806.

*Uwe Becker, Chronist in der Grafschaft Camburg im Juli 2012*

# Fragenstein

Über dem Dorf Zirl ragt das verfallene Schloss Fragenstein weit empor und träumt von seiner bewegten Vergangenheit. Außer den beiden altersgrauen Türmen sind heute nur mehr Reste der einst stattlichen Burg erhalten. Sie sind ein bekanntes Wahrzeichen unserer Heimat.

Die bisher aufgefundenen Urkunden geben uns spärliche Nachrichten und reichen nur bis ins 12. Jahrhundert zurück. Über den Erbauer und den Namen des ersten Schlossherren fehlt jede Angabe. Für die Annahme, dass die Anfänge der Burg in einem römischen Wachturm an der Straße nach Augsburg zu suchen seien, fehlen ebenso alle Unterlagen, aber möglich wäre es. Man hat nämlich einen römischen Meilenstein beim Straßenbau im Jahre 1835 an der Zirler Bergstraße unterhalb der Ruine gefunden, 20 Fuß tief verschüttet.

Er stammte aus der Zeit Trajans und Decius, also ca. 200 n. Chr. Die Wichtigkeit der Verbindung Roms mit dem Norden könnte die Römer veranlasst haben, bei Zirl die Straße durch einen Wachturm zu sichern. Die römische Befestigung St. Martinsberg (Anm. heute Martinsbühel) ist unter dem Namen Teriolis einwandfrei nachgewiesen. Sie zählt zu den ältesten Niederlassungen im Inntal.

Der Name „Fragenstein“ dürfte in seinen ersten zwei Silben möglicherweise auf die lateinische Pluralform *fragmina* von *fragmen* = Bruchstück, *frangere* = brechen oder auf *voragin* zurückzuführen sein und eine Örtlichkeit bezeichnen, an der sich ein

Felsabsturz oder eine Schlucht befindet, während die letzte Silbe *stein* = Felsen, auf eine auf Felsen gebaute Höhenburg hinweist. Einen ähnlichen Namen trägt in Graubünden beim Städtchen Malans befindliche Burg „Fragstein“, die auch auf felsigem Boden steht.

Es ist aber noch eine andere Bedeutung des Namens Fragenstein möglich: Vor der Erwerbung Hörtenbergs durch Meinhard von Tirol war Zirl Sitz eines selbständigen Gerichtes, und wir finden in Urkunden vom Jahre 1260 und 1284 einen „*judex de Cirl*“ erwähnt.

Die Verbrecher wurden in Türmen verwahrt, und in diesen Türmen wurde die „Frage“ (=Verhör) vorgenommen, weshalb diese Türme vielfach auch als „Fragturm“ bezeichnet wurden.

Da Fragenstein von allem Anfang an eine landesfürstliche Burg war, kann man als wahrscheinlich annehmen, dass sie nicht nur als Wehranlage, sondern auch als Gefängnis diente.

Es lässt sich leider nicht feststellen, welches Geschlecht die Burghut ursprünglich inne hatte. Jedenfalls wurde die Burg im Jahre 1227 das erste Mal urkundlich erwähnt, 1236 von Graf Gebhard von Hirschberg restauriert und erweitert. Untersuchungen geschichtlicher und stilkritischer Natur lassen uns die Zeit der Erbauung um die Zeit 1200 – 1227 ansetzen.

*Markus Holzknecht*

# Die Entstehung des russischen Reiches vom 6. Bis 9. Jahrhundert

(Aus der Geschichte Russlands)

## Erste Russische Fürsten

Autor: Wasili Nikolajewitsch Lind Bearbeitet u. herausgegeben von Hans-Jörg Waag

### Fortsetzung aus dem Vereins Echo Nr.2

Die Zweiten lebten im Osten von jenen, an der oberen Oka.

Kriwitschen wohnten an den Oberläufen der Wolga, der westlichen Dwina und am Dnjepr.

Schließlich lebten die Nowogorodskier Slawen nördlich von den Kriwitschen, am Ilmensee und an dem Fluss Wolchow.

Rund um diese zerstreuten slawischen Stämme siedelten andere Völker, die bereits einen kleinen Staat bildeten und auch schon ihre Herrscher hatten.

So die Chosaren, Volk eines asiatischen Stammes, die anfangs zwischen den beiden Meeren, dem Schwarzen Meer und dem Kaspischen Meer lebten, und die sich in der Folge weiter nach Westen ausbreiteten. Sodann beherrschten sie die Krim, die sie eroberten. Später wanderten sie weiter am Dnjepr hoch. Hier besiegten sie die dort lebenden slawischen Stämme der Nordländer, die Wjagerianer, die Poljaner, die Drigowitschi, die Wjatitschi und die Rodomitschi und legten ihnen Abgaben auf.

Der Herrscher des Chosarenreiches wurde „Kaganom“ genannt. (S.7)

Im Nordosten von den Chosaren, an der Kama und an der Wolga, lebten Bulgaren. Ein Teil von ihnen, der sich abtrennte, wanderte zur Donau und bildete einen neuen starken Staat, nämlich den der Donau-Bulgaren.

Neben diesen Stämmen und Völkern besiedelten auch andere Völker Osteuropa,

wie zum Beispiel die Litauer am Njemen und an der Wisla, sowie die Finnen im Norden des heutigen Russland. Aber sie stellten in der damaligen Zeit keine besonders zusammengefügte Kraft dar, und sie ließen sich, wie auch die Slawen, in kleinere Stämme teilen.

So waren also die Völker verteilt, die damals Osteuropa besiedelten.

Im IX. Jahrhundert, wie weiter oben gesagt wurde, kamen noch die Warjager dazu, die von der Skandinavischen Halbinsel kamen.

Das waren mutige Meeresräuber. Sie lebten in der Nähe des Meeres und der Seen. Sie waren kühne Seefahrer und führten unter der Herrschaft ihrer Könige oder der Wikinger häufige Attacken und Angriffe auf die Länder Westeuropas aus. Sie ließen sich von keinerlei Entfernungen beeinflussen. Auf ihren leichten Booten kamen sie überall hin. Selbst nach Konstantinopel fuhren sie, um als angeheuerte Krieger in die Dienste der byzantinischen Imperatoren zu treten.

Nach Konstantinopel gelangten die Warjager quer durch die slawischen Länder, über den sogenannten großen Wasserweg. Dieser Weg führte sie entlang dem Fluss Newa und dem Ladogasee, sodann über den Wolchow. Danach kamen der Ilmensee und dann der Lowatch.

Von hieraus wurden die Boote über den Landweg in den Dnjepr gezogen, und von da gelangten sie bis ins Schwarze Meer.



Die Warjager vollführten häufig solche Reisen. Sie lernten dabei die slawischen und die finnischen Stämme kennen, (S.8) die an diesen Flüssen angesiedelt waren. Sie sahen deren Zersplitterung und unterzogen sie allmählich ihrer Macht, sie besiegten sie. Dann forderten sie von ihnen eine Abgabe, eine Art Zins. Ab dieser Zeit waren das die Chosaren, die vorwiegend im Osten, im Gebiet bis zum Dnjepr lebten.

Die Stämme die im Norden lebten, waren die Nowgoroder Slawen, die Kriwitschen und einige finnische Stämme, die diese Gabe auch an die Warjager zahlen mussten. Diese Eroberungen der Warjager wurden der Anstoß zum Zusammenschluss der ihnen untergeordneten Stämme.

Die Slawen und die Finnen bemühten sich mit ihren Kräften, diese Macht der neuen

Ankömmlinge abzuwerfen, und für sich selbst zu erreichen. Sie jagten die Warjager hinter das Meer zurück. Sie hörten auf, ihnen die Gaben zu zahlen und begannen, wie es der Chronikschreiber berichtet, „sich selbst zu verwalten“.

Aber die Stämme, die sich befreit hatten, begannen Streitigkeiten. Das eine Geschlecht stand gegen das andere. Und deshalb, um mit diesen Unordnungen aufzuhören, wurde auf Anraten einer Nowgoroder hoch stehenden Persönlichkeit, namens Gostomüsla, beschlossen, Fürsten oder Herrscher aus dem Warjager Geschlecht zu sich zu rufen. Die verbündeten Stämme wollten den Warjagern anbieten, obwohl sie ihnen fremd waren, dass sie sie verwalten, bei ihnen herrschen sollten.

*Hans-Jörg Waag*

## Informationen= Termine

28. September 2013

Das Magdeburger Jägerbataillon No. 4 i. Tr. e.V Sömmerda ladet zusammen mit seinen Partner der Kgl. Sächs. berittenen Gardeartillerie 1810 und dem Kgl. Preuss. Mansfelder Pionierbataillon 1813 e.V zum **16. Historischen Uniform schießen** auf den Schießstand nach Langenroda bei Wiehe ein. Zu diesem Anlass wird das 200jährige Jubiläum der Freiwilligen Jäger unter Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach sowie das 200jährige Jubiläum des Königlich preussischen Mansfelder Pionierbataillon 1813 und das 10jährige Bestehen des gleichnamigen Vereins.

## Studienreise zum Anlass einer Investitur

von Herman v. Gostner, Oberstleutnant des Tiroler Kaiserjäger Regiment Nr. 1



Am 28.7.2013 fand auf der Burg Schloss Friendsberg die Investiturfeier für Herman Gostner ObstLt. i. Tr. Kdt. des Traditionsverbandes Kaiserjägerdivision 8. I.T.D. statt.



Zu dieser Feier, die die Kaiserjäger 1. Regiment Schwaz zusammen mit dem Ritterorden Heinrich III d. Erlauchte Sitz in Bad Sulza veranstalteten kamen Gäste aus Nah und Fern. Es freute uns besonders dass wir unseren Bürgermeister Dr. Hans Lintner begrüßen konnten.



Als Fahnenabordnungen nahmen Teil:

1. Schwazer Schützenkompanie, Andreas Hofer Schützenkompanie, Burgfahnlein Frundsberg, Magdeburger Jägerbataillon, die Kgl. sächsisches berittene Gardeartillerie 1810 und ÖKB Dietmanns, den Rittern des Ordens und Zahlreiche Gäste, Freunde und Familienangehörige.

Neben dem neuen Ritter Herman Gostner wurden noch 3 Ehrendamen und ein Novize in den Orden aufgenommen. Herrn Bgm. Dr. Hans Lintner wurde von den Kaiserjägern das Verdienstkreuz 1. Klasse verliehen und vom Magdeburger Jägerbataillon das Erinnerungskreuz 200 Jahre Freiwilligen Jäger 1. Klasse.

Den Ritterschlag führte der Hochmeister Gr. Olaf v. Neuendorf durch. Gleichzeitig wurde hier der Grundstein für die Komturei Tirol des Ritterordens Heinrich III d. Erlauchte gelegt. Die Komturei Tirol mit Sitz in Schwaz wird durch den Komtur Eduard v. Engl vertreten. Einen besonderen Dank an die Burg-Gastronomie für die perfekte Bewirtung.

*Eduard v.Engl*

## **200 Jahre „Gedenken an die Völkerschlacht“**

Nach ihrer Niederlage am 18. Oktober 1813 in der Leipziger Völkerschlacht zog sich das Napoleonische Militär samt seiner Rheinbund-Verbündeten auf den Alten Heeres Straßen (zuerst auf die Festung Erfurt und von dort zum Rhein) westwärts zurück. Ihnen folgten als „Verbündete“ starke preußische, österreichische und russische Truppenverbände, dabei waren auch zahlreiche Kosakeneinheiten als Lanzenreiter u. a. berittene Krieger Baschkiren aus Asien, Kalmücken, (die zum Teil noch mit Pfeil und Bogen kämpften und den Umgang damit gerne den Kindern unserer einheimischen Bevölkerung lehrten). Beim Überqueren jedes Flusses fragten sie

ihre deutschen Verbindungsoffiziere „ist das jetzt Frankreich“, weil die sich im Feindesland nach altem asiatischen Kriegsbrauch für alle bisher erlittenen Strapazen durch zügellose Plünderungen endlich schadlos halten wollten. Verständlich, daß sie sich in den Rheinbundstraßen treuen Verbündeten Napoleons, wie z. B. Sachsen-Gotha-Altenburg nicht auf die ihnen gestatteten zwei Bittworte „chleb-Brot ?, woda-Wasser ?“ beschränkten und dem nur noch Wodka hinzufügten.

Nur allzu gerne hätten sie mehr gefordert, requiriert oder geplündert. In dieser überschaubaren Situation ließ die Gattin des Erbprinzen im Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach und russische Großfürstin MARIA PAVLOWNA (BILD RECHTS) (die Schwester des regierenden russischen Kaisers Alexander des I.), die auf der



Vorderseite abgedruckte IKONE „der Heiligen Mutter von Kasan“, die Schutzheilige des Hauses ROMANOW (Bild links), und alle rechtgläubige Kosaken an die Bevölkerung an des Heeres Straßen in Sachsen-Weimarer-Land verteilen. Dieser Schutzbrief wurde von Bürgern und Bauern oder Sauvegarde an den Haustüren angeschlagen.

Für die russischen Truppen samt ihrem Aufklärern, Plänkern und Kurieren, als Kosaken, Baschkiren etc. war der Hinweis, daß man sich noch im Freundesland befand, daß Plündern und Drangsalieren verboten war. Die russischen Verbände, deren Offiziere, eine Baschkireneinheit unter Oberst Oertel (etwa wie heutige Militärpolizei) wachte sehr streng über Disziplin und Manneszucht. Obwohl in angrenzenden Gebieten des Sachsen-Weimarer-Landes, wie im ebenfalls wettinischen Amt Camburg vom Herzog August von Sachsen-Gotha-Altenburg (ein Napoleonsverehrer) jede Ovation für Russen und Kosaken, wie Glockenleuten Viva rufen oder zeigen der Ikone bei Strafe verboten

war, zeigte man sie dennoch in den Grafschaftsdörfern, der Saale-Ilmplatte an den Häusern. Das war nach sieben Kriegsjahren verständlich.

Mit den anhaltenden wiederkehrenden Drangsalierungen von Einquartierungen, Requirierungen, Schanzarbeiten, Fouragen, zum Teil mit Schubkarren bis in die Festung Erfurt. Und die IKONE der Großfürstin wirkte segensreich für alle Nachbarn in unserer Heimat. So verblastet die Erinnerung daran sehr langsam, weil es legendär von den Großeltern an die Enkel weitererzählt wurde. Deshalb, weil diese christlich motivierte Erinnerung auch zu Kriegs- und Kulturgeschichte unserer Heimat gehört und als wirksamer humanistischer Akt der Völkerverständigung und der Toleranz uns heute bewegt, haben wir 200 Jahre nach dem weltbewegenden Geschehen um die Völkerschlacht als unsere Heimat nahezu alle Völkerschlachten Europas und die vielen asiatischen aus dem russischen Kaiserreich



einquartierten Menschen versorgten und betreuten eine Nachdruck veranlasst und überreichen ihnen die Reproduktion der Ikone zu treuen Händen und sorgsamem Umgang.

A. D. 2013.

V. i. S. d. PR:

„Freunde der Stadt Sankt Petersburg“ e. V. Arnstadt, Heinz Neuendorf Buttstädt, Uwe Becker Camburg,

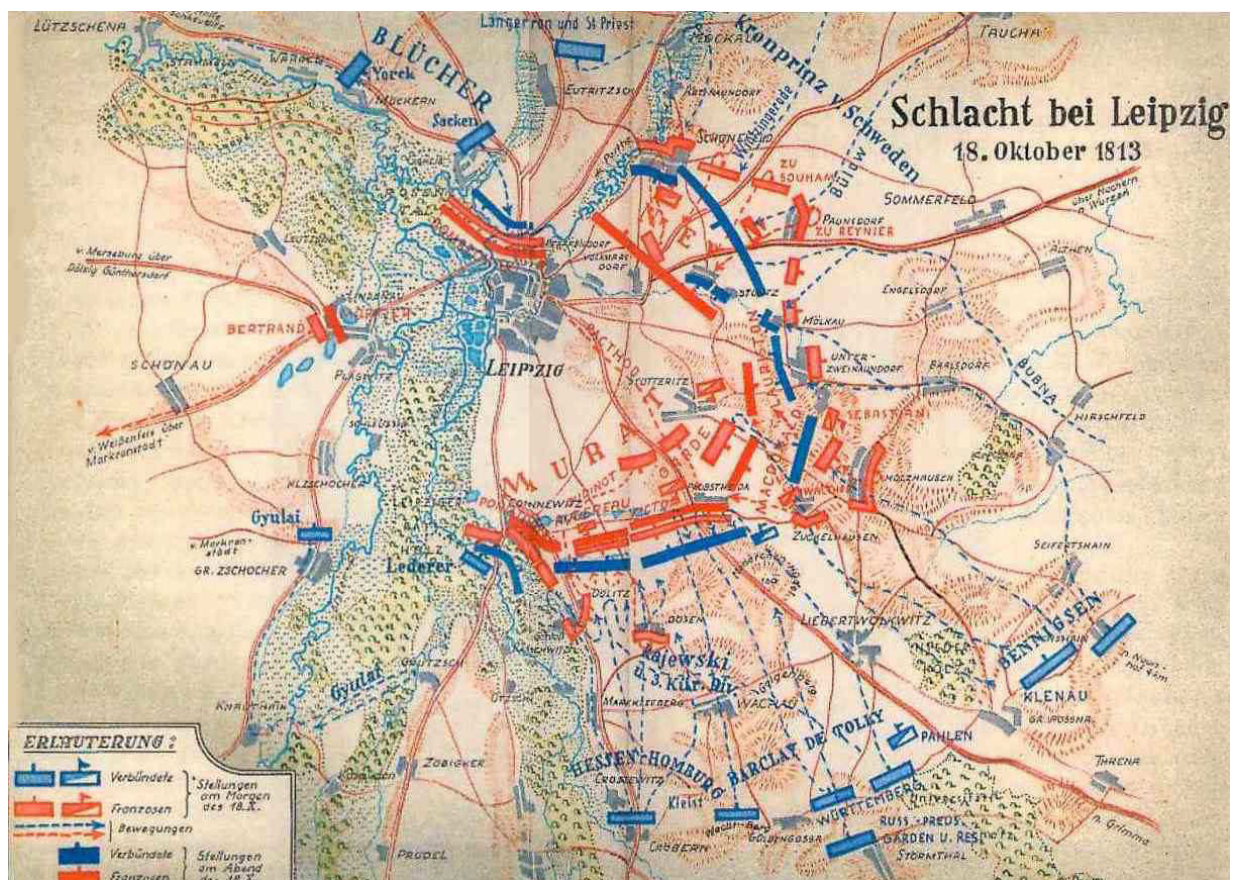


Bild- Quelle: <http://www.holzhausen-sachsen.de/orts-chronik/index.htm>

## I M P R E S S U M

Redaktion und Gestaltung:

Fürstenstraße der Wettiner, Regionalverband „Sifeb“ e.V.  
Heinz und Olaf v. Neuendorf  
Kurpark 2, 99518 Bad Sulza

Limitierte Auflage, Schutzgebühr: 2,50 €, Nachdruckverboten!



